

Axel Honneth plays Dylan

Noch vor wenigen Jahren hätte kaum jemand geglaubt, dass es für die Philosophie in den Medien eine andere Nische als die des Mauerblümchens geben könnte; doch mittlerweile wuchern philosophische und artverwandte Themen nicht nur auf den Bestseller-Tischen der Buchhandlungen, auch so ziemlich jeder öffentlich-rechtliche Fernsehsender hat da ein oder mehrere Angebote im Programm. Und das liegt nicht nur daran, dass die Produktion einer Philosophiesendung vergleichsweise billig ist (was allerdings manche Redaktion zu der Annahme verführt, dass auch die inhaltliche Vorbereitung billig sein dürfe).

Zu den anständig gemachten gehört die SF-Gesprächsreihe "Sternstunden Philosophie", bei der Moderatoren und Gäste im Plauderton das Vorurteil widerlegen, Philosophen könnten sich nicht verständlich ausdrücken – jeder Fünffachtelbildungsbürger kann da folgen, und das ist auch gut so, denn auf jenen gründet schließlich das Wachstum des durchschnittlichen Geistesozialprodukts einer Kulturnation, nicht wahr?



Kürzlich war dort [Axel Honneth](#), Direktor des Frankfurter Instituts für Sozialforschung und amtierender Generalissimo der von Horkheimer und Adorno begründeten "[Kritischen Theorie](#)", zu Gast und sprach mit Barbara Bleisch über eine zeitgemäße Ausrichtung der KT, den Strukturwandel im Kapitalismus und seine optimistische Behauptung «Die Welt wird immer gerechter». Honneth sieht dabei "verletzte Ehre" als ein Grundmotiv sozialer Kämpfe und führt einen zentralen Gedanken Hegels weiter, nachdem

wechselseitige Anerkennung und **Gerechtigkeit** einander bedingen. Das könne im Idealfall auch unsere Liebesbeziehungen zum Guten hin verändern...

Wie die meisten Philosophen war auch Honneth mal ein recht lebensumtriebiger Bursche (klares Denken bracht ja eine eigenempirische Grundierung) und so 'gesteht' der Fussball- und Musikliebhaber im Gespräch, dass es ursprünglich "die Rockmusik war, die mir eine reflexive Distanz ermöglichte ... und mich politisierte".

Sein besonderes Verhältnis zu Bob Dylan, dessen Songs er veritablen philosophischen Gehalt zugesteht, da sie sich ja auch im Themenkreis "*Anerkennung/ Outlaw – Gerechtigkeit – Freiheit*" bewegen, brachte Honneth 2006 dazu, zusammen mit Susan Neiman (Moralphilosophie), Diedrich Diederichsen (Popkultur) und Günter Amendt (Sex und Drogen), die auch alle Dylan-Fans sind, den interdisziplinären sozialwissenschaftlichen Kongress "Bringing It All Back Home – Internationaler Bob Dylan-Kongress" nebst zugehöriger [Buchveröffentlichung](#) zu organisieren.

Nach seiner Motivation dafür befragt, antwortete Honneth damals [im SPIEGEL](#): "Mich hat immer interessiert, herauszufinden, ob meine Faszination für die Musik von Bob Dylan auch irgendetwas mit meinen philosophischen Interessen zu tun haben könnte ... Auch bei Bob Dylan geht es um die Artikulation von verschiedenen, sich ausschließenden Freiheitsbegriffen. Das berührt eng meine eigene philosophische Arbeit."

Deshalb ist diese Sternstunden-Plauderei auch mit einem kurzen s/w-Filmausschnitt einer alten Liveaufnahme von Dylans "Don't think twice" garniert – aber an welcher Stelle genau sich diese Rarität befindet, das verrät ich hier natürlich nicht ;-)

[Sternstunde Philosophie vom 22.01.2012](#)

Wer sich nach diesem Appetizer tiefergehend mit Honneths Thesen im Buch "[Das Recht der Freiheit](#)" auseinandersetzen möchte, dem sei der [Honneth-Lesekreis im Theorieblog](#) mit kommentierten Einführungen zu den einzelnen Kapiteln

empfohlen.

Nachtrag (vom 4.2.): Im "Tagesspiegel" gibts ein aktuelles, recht lesenswertes [Interview mit Honneth](#)

Nachtrag II (vom 25.2.): In der "Zeit" zu Honneths Literaturrezeption ["Wenn Philosophen Romane lesen"](#)

wf